



# Kapitel 4

## Sozial-emotionale Entwicklung

### 1 Lernsituation

Christian arbeitet seit knapp drei Jahren in seinem Wunschberuf als Sozialassistent der Familiengruppe einer Kindertagesstätte. Noch immer gibt es Arbeitstage, nach denen er völlig erschöpft ist; so viele Erlebnisse und Eindrücke stürmen auf ihn ein, so unterschiedlich und stets reflektiert muss er handeln. Heute ist wieder so ein Tag. Das fängt schon morgens bei seiner Ankunft im Gruppenraum an. Die

3-jährige **Marina** springt vom Spieltisch auf, der Stuhl fällt polternd um. Sie stürzt sich in Christians Arme. „Oh Chrissi, ich hab dich ja so lieb!“, ruft sie und deckt ihn mit klebrigen Küssen ein. Ihre gleichaltrige Freundin sitzt noch am Tisch mit dem angefangenen Puzzle und schaut mit gerunzelter Stirn auf.

**Britta**, ein bis vor kurzem noch eher schüchternes und braves Mädchen, weigert

sich lautstark die Hausschuhe anzuziehen, bis die Mutter sichtbar entnervt aufgibt, Christian Hilfe suchend anblickt und sich mit einem „Na, dann eben nicht!“ verabschiedet.

Die 6 Monate alte **Lynn** weint in der Wiege vor sich hin, obwohl sie gerade gefüttert und frisch gewickelt wurde. Mehrere Kinder laufen zur Wiege und schütteln diverse Rasseln. Lynn hält kurz inne, um dann noch heftiger zu weinen. Erschrocken schauen die Kinder Christian an.

**Alex** kann beim Frühstück nicht neben seinem Freund sitzen, weil die Plätze links und rechts schon besetzt sind. Er rennt wütend und schreiend in den Waschraum.

Später beim Spielen draußen stolpert **Benjamin** über eine Schaufel, fällt der Länge nach hin und weint. Die fast 6-jährige **Tine** stellt ihn wieder auf die Beine und pustet sein Knie, bis er lächelt und weiterrennt.

Und so geht es weiter, ein Ereignis folgt auf das nächste – Katastrophen und Glücksmomente. Christian beobachtet genau, freut sich über kreative Lösungen und greift unterstützend ein, wenn die Situation es erfordert. Dann neigt sich der Tag seinem Ende zu. Die meisten Kinder sind schon abgeholt worden, nur drei Jungen spielen noch in der Bauecke. Dabei wirkt **Tim** unkonzentriert, er lässt schon seit einiger Zeit die Tür nicht aus den Augen. Als **Leons** Mutter kommt, springt ihr Sohn ihr strahlend entgegen und schmiegt sich an sie: „Guck mal, was wir machen!“ Er

zieht sie zur Bauecke und zeigt dort auf eine lange Mauer. Nachdem die Mutter die Mauer genügend bewundert hat, verabschieden sich die beiden und winken Christian noch einmal fröhlich zu. Als kurz danach **Marcos** Mutter kommt und nach ihrem Sohn ruft, scheint es so, als hätte der sie nicht bemerkt. Er baut zunächst weiter, kommt dann doch und geht schließlich hinter seiner Mutter zur Tür hinaus. Als am Ende dann **Tims** Mutter angehetzt kommt, schluchzt er auf, rennt auf sie zu und klammert sich an sie. Sie befreit sich aus seinen Armen. „Also wirklich Tim! Bist heute wieder mal besonders erwachsen, oder was?“, sagt sie und schaut noch einmal kurz zu Christian, ehe beide schnell verschwinden.

### AUFGABE

Bearbeiten Sie die Lernsituation.

#### 1. Analyse

- Nennen und beschreiben Sie, was Sie beim Lesen über die Kinder erfahren.
- Beschreiben Sie, welche Kontakte es zwischen den einzelnen Personen gibt und wie sie sich dabei verhalten.

#### 2. Ziele formulieren

- Was muss Christian über die Kinder in der Gruppe wissen, um angemessen handeln zu können?
- Welche Ziele kann er sich setzen, um die emotionale und soziale Entwicklung der Kinder günstig zu beeinflussen?

## 4 Durchspielen einer vollständigen Handlung

Christian ist als Mann in einer Kita heutzutage in Deutschland in einer besonderen Situation; er hat fast ausschließlich Kolleginnen. Er ist sich dessen bewusst, dass er für die Kinder, besonders für die Jungen, ein wichtiges Rollenvorbild ist, denn er zeigt als männlicher Erwachsener betreuende und sorgende Anteile.

Der ersten Herausforderung begegnet er gleich bei Arbeitsbeginn: **Marina** braucht ihn als Sicherheit. Dafür hat sie das Spiel unterbrochen; das andere Kind registriert dies als Zurückweisung mit offensichtlichem Ärger. Das weitere Geschehen hängt jetzt davon ab, wie feinfühlig Christian auf die Bedürfnisse der beiden Kinder reagiert: Er muss einerseits auf Marinas Bedürfnis nach Zuwendung eingehen und andererseits ihr den Weg in die Gruppe ebnen. Die Kinder sind für sie die passenden Spielpartner und auch das andere Mädchen am Tisch braucht die Versicherung, gemocht und akzeptiert zu werden. So wird er sich möglicherweise eine Weile zu den Mädchen an den Tisch setzen und mitmachen, bis beide signalisieren, dass es in Ordnung ist, wenn er in für sie erreichbarer Nähe bleibt.

In der Auseinandersetzung, die **Britta** mit ihrer Mutter führt, ergreift Christian nicht Partei. Er kann nur dann eine Unterstützung für Brittas emotionale Entwicklung sein, wenn er beiden, Mutter und Tochter, vermittelt, dass sie seine Sympathie und Unterstützung haben.

Er wird sich sofort um die schreiende **Lynn** kümmern, mit ihr kuscheln und dafür sorgen, dass sie sich beruhigen kann. Dabei beteiligt er nach Möglichkeit die anderen Kinder: Sie sollen weiter im Kontakt mit dem Baby blei-

ben dürfen, solange sie interessiert sind und Lynn es verkraften kann.

**Alex** braucht Christians Unterstützung und Trost, um mit seinem Schmerz und der Kränkung fertigzuwerden, dass sein Freund scheinbar nicht für ihn erreichbar ist. Erst wenn dieses Bedürfnis nach Anteilnahme erfüllt ist, wird Alex für ein Gespräch über Handlungsalternativen offen sein.

Generell verhält sich Christian in seiner Arbeit als liebevoller, aber zurückhaltender Begleiter der Kinder. Die erste Position in der Liebe der Kinder haben die Eltern, sie sind das erste Rollenvorbild und ihre Auffassung vom Leben ist das Entscheidende. Sie werden in alle größeren, pädagogischen Entscheidungen in Bezug auf ihr Kind einbezogen; mit ihnen suchen Christian und seine Kolleginnen regelmäßig das Gespräch.

Die Begegnung von **Marco** und **Tim** mit ihren Müttern beim Abholen und auch beim Bringen beobachtet Christian schon seit einiger Zeit. Er sieht, wie viel Frustration und Stress auf beiden Seiten immer wieder entstehen, und wird dieses Problem in die nächste Teamsitzung einbringen. Die Kolleginnen und Kollegen werden darüber beraten, wie sie Marcos und Tims Mutter im Umgang mit ihren Söhnen unterstützen können. Die Leitung der Kita wird einfühlsame Gespräche mit jeder Mutter individuell führen. Möglicherweise sind beide Mütter in einer schwierigen Lebenssituation und brauchen Unterstützung. Oder sie wissen einfach nicht, dass ihre Söhne schon sehr verunsichert und ganz dringend auf Zuwendung und Stetigkeit angewiesen sind.

## Die vollständige Handlung am Beispiel von Baby Lynns Weinen

### Analysieren – welche Situation findet Christian vor?

Lynn signalisiert durch leises Weinen ein Unbehagen. Die 4-jährigen Kinder wollen sie offenbar durch die Rassel erfreuen und vom Weinen abbringen. Sie sind so eifrig, dass sie zu laut und heftig hantieren. Lynn schreit, sie scheint sich erschreckt zu haben und ist zu jung, um dieses Gefühl allein bewältigen zu können. Das wiederum erschreckt die hilfsbereiten Kinder, die nun ratlos sind. Sie haben zu wenig Erfahrung und brauchen die Unterstützung eines Erwachsenen.

### Planen – welche weiteren Schritte muss Christian gehen?

Als erstes muss er Lynn beruhigen und dann erforschen, ob ihr anfängliches Unbehagen noch vorhanden ist. Sollte das der Fall sein, muss er nach möglichen Gründen suchen (kann trotz Müdigkeit nicht einschlafen, ein körperliches Unbehagen, Verdauungsprobleme, Langeweile). Gleichzeitig sollte er die drei Kinder beruhigen, mit ihnen über ihre guten Absichten sprechen und weitere Handlungsmöglichkeiten beratschlagen.

### Durchführen – was genau macht Christian?

Weil er Lynns Bezugserzieher ist, kann er mit ihr Kontakt aufnehmen, ohne befürchten zu müssen, dass sie sich zusätzlich erschreckt. Er streichelt beruhigend mit dem Finger ihre Wangen und lächelt sie an. Dazu spricht er sanft und ruhig zu ihr. Falls sie weiter weint, nimmt er sie auf den Arm und wiegt sie sanft. Dann prüft er weitere Gründe der Beunruhigung (z. B. Aufstoßen provozieren, gewohntes Kuscheltier oder Spielzeug in ihr Sichtfeld bringen) und wartet dabei stets ihre Reaktion ab.

Gleichzeitig spricht er mit den anderen Kindern, macht damit sein Umgehen mit Lynn für sie erlebbar. Wenn sich Lynn wieder beruhigt hat, kann er mit den Kindern beratschlagen, sie über ihre Absichten sprechen lassen, sie in ihrem Engagement bestärken und ihr Erschrecken ernst nehmen. Gemeinsam können sie Vermutungen über den Grund für Lynns Schreien anstellen und Vorschläge für die Zukunft sammeln.

### Reflektieren und Bewerten – wie deutet und wertet Christian aus?

Schon während der Handlung wird Christian stets die Angemessenheit seiner Schritte prüfen. Kann Lynn sich beruhigen? Wirkt auch ihre Mimik und Körperhaltung nach einer Weile entspannt? Er beobachtet alle beteiligten Kinder, vor allem im Hinblick auf ihre Zufriedenheit und ihr Engagement. Haben sie ihr Erschrecken auch verbal ausdrücken können? Bleiben sie dabei, zeigen sie im Gespräch ihr Interesse an der Lösung des Problems? Können sie zu Lynn Kontakt aufnehmen, sie anlächeln? Ist an der Mimik und Gestik der Kinder ablesbar, dass sie sich am Ende wieder anderen Dingen zuwenden können?

### Dokumentieren und Präsentieren – wie hält Christian die Ergebnisse fest?

Anhand des Redebedürfnisses der Kinder wird Christian einschätzen können, ob diese Episode für sie ein einschneidendes Ereignis war. Er könnte sie dann mit den drei Kindern gemeinsam in deren Portfolio dokumentieren (Geschichte dazu schreiben oder malen).

Um sich mit den Kolleginnen über die sozialen Kompetenzen der Kindergruppe austauschen zu können, verfasst er einen kleinen Bericht für das Gruppentagebuch und als Material für die Teamsitzung.





## Weitere Lernsituationen

### Lernsituation 1

Drei 5-jährige Jungen sind in der Bauecke damit beschäftigt, die Spielzeuggarage aufzubauen. Dazu legen sie Straßen an; das ist deutlich an den aneinander gelegten flachen Bausteinen zu erkennen. Peter und Max haben dabei je ein kleines Spielzeugauto in der Hand, mit dem sie ab und zu Straßen ausprobieren. Plötzlich ruft Peter: „Das ist aber ungerecht! Gib die her!“ Es zeigt sich, dass Tom alle anderen kleinen Autos neben sich aufgereiht hat. Tom schüttelt stumm den Kopf.

### Lernsituation 2

Im Morgenkreis erzählen verschiedene Kinder vom Wochenende. Auch Kristin (3 Jahre) erzählt: „... und dann waren wir im Zoo bei den Tigern.“ Es entsteht eine Pause und die Erzieherin nickt Kristin freundlich zu. Einige Kinder werden unruhig. „... Und dann habe ich den ... gestreichelt.“ Die Erzieherin, die weiß, dass im Zoo am Wochenende Ponyrei-

ten für Kinder angeboten wird, fragt nach: „Und dann hast du ein Pony gestreichelt?“ „Ach nee“, sagt Kristin und bekommt ganz rote Wangen, „den Tiger!“ Einige der älteren Kinder kichern. „Hähö, den Tiger, das ist doch gelogen.“

### Lernsituation 3

Der 3-jährige Peter nimmt die sozialpädagogische Assistentin an die Hand und geht mit ihr zum großen Fenster mit der niedrigen Bank davor. Nachdem sie ihm aufmunternd zugewinkt hat, klettert er hinauf, was ihn offensichtlich etwas Mühe kostet, weil er dabei sein Kuscheltier an sich drückt. Als er endlich oben sitzt, winkt er draußen einer Frau zu, die im Weggehen ebenfalls winkt und dabei einen Kinderwagen schiebt. Er ruft: „Tschüß, Mama, tschüß, kleine Lena“, und drückt sich noch lange die Nase an der Scheibe platt. Als er mit der Assistentin zum Frühstückstisch geht, schnieft er laut.

**AUFGABE**

Analysieren Sie die Lernsituationen nach folgenden Fragestellungen:

1. Welche Bedürfnisse und Gefühle zeigen die Kinder?
2. In welcher Phase ihrer emotionalen Entwicklung stehen sie? Welche Entwicklungsaufgabe haben sie gerade zu bewältigen?
3. Welche Unterstützung brauchen sie, um die Situation gut zu meistern?

## Aufgaben zur Selbstreflexion

Die folgenden Aufgaben sollen Ihnen helfen, Ihre Gefühle in Bezug auf sich selbst als Kind und beim Umgang mit Kindern heute bewusst wahrzunehmen.

### Das geheime Tagebuch

Führen Sie während eines Praktikums ein geheimes Tagebuch. Notieren Sie darin, was Ihnen zu Ihrer Kindheit und zu Ihren eigenen Gefühlen einfällt. Stellen Sie sich selbst Fragen und beantworten Sie diese. Sie können auch in der Gruppe gegenseitig Fragen stellen und diese beantworten. Fragen könnten z. B. sein: Habe ich mich heute geärgert? Wie habe ich reagiert? Kenne ich dieses Verhalten aus anderen Situationen? Kenne ich jemanden aus meiner Familie, der auch so reagiert?

### Gefühls-ABC

Fertigen Sie in einer Gruppe ein Gefühls-ABC zum Thema Kindheit an. Finden Sie möglichst zu jedem Buchstaben mehrere Begriffe. Wenden Sie beim Sammeln die Brainstorming-Regeln an (= in der ersten Phase wird alles notiert, was gesagt wird. Es gibt keine Kommentare, keine Diskussion.). Diese Sammlung kann ein Gespräch über die eigenen Gefühle in der Arbeit mit Kindern einleiten. Sie kann vor und nach Praxisphasen eingesetzt werden.

### Komplimente verschenken

1. Alle Mitglieder einer Lerngruppe/eines Teams nehmen einen Zettel gleicher Farbe, schreiben ihren Namen darauf und legen ihn gut gefaltet in ein Säckchen.

2. Das Säckchen wird geschüttelt und die Zettel werden reihum wie ein Los gezogen.
3. Jede/r schreibt ein Kompliment an die Person, deren Name auf dem gezogenen Zettel steht, und legt ihn wieder gefaltet in das Säckchen.
4. Im letzten Schritt erhalten alle ihren Zettel mit dem Kompliment zurück. Wer mag, liest vor.

### Blindes Vertrauen

Diese Übung kann in einem Raum, aber auch im Freien stattfinden. Jeweils zwei Gruppenmitglieder gehen gemeinsam spazieren. Die eine schließt die Augen und lässt sich von der Partnerin an der Hand führen. Die beiden sprechen nicht. Die blinde Partnerin horcht in sich hinein: Wie fühle ich mich in dieser Abhängigkeit? Kann ich vertrauen? Habe ich Sorge zu fallen oder mich zu stoßen? Kommen andere Gefühle zum Vorschein? Kommen Erinnerungen an früher in Dunkelheit erlebte Situationen auf?

Nach ca. 15 Minuten setzen sich die beiden an einen Ort, an dem sie sich ungestört fühlen, und die blinde Partnerin erzählt von ihren Gedanken und Gefühlen. Danach wird gewechselt.

Dieser blinde Spaziergang soll dazu dienen, die eigenen Gefühle ohne störende Einflüsse von außen wahrzunehmen. Erwachsene nehmen sich häufig viel zu wenig Zeit für die eigenen Gefühle und schlucken Frust und Ärger hinunter.

Der Alltag bietet viele Problem-Lösungs-Situationen mit Gelegenheiten für Gedankenspiele, Hypothesenbildung oder Lösungsstrategien. Die Sozialassistentin hat dabei die Rolle, die Kinder durch Fragen und Impulse in ihren Denk- und Lernprozessen immer einen nächsten Schritt weiterzubringen. Der Fragestil der Pädagogin bestimmt, welche Denkräume den Kindern gezeigt werden. **Forschende Fragen machen den Fragenden selbst zum Suchenden.**

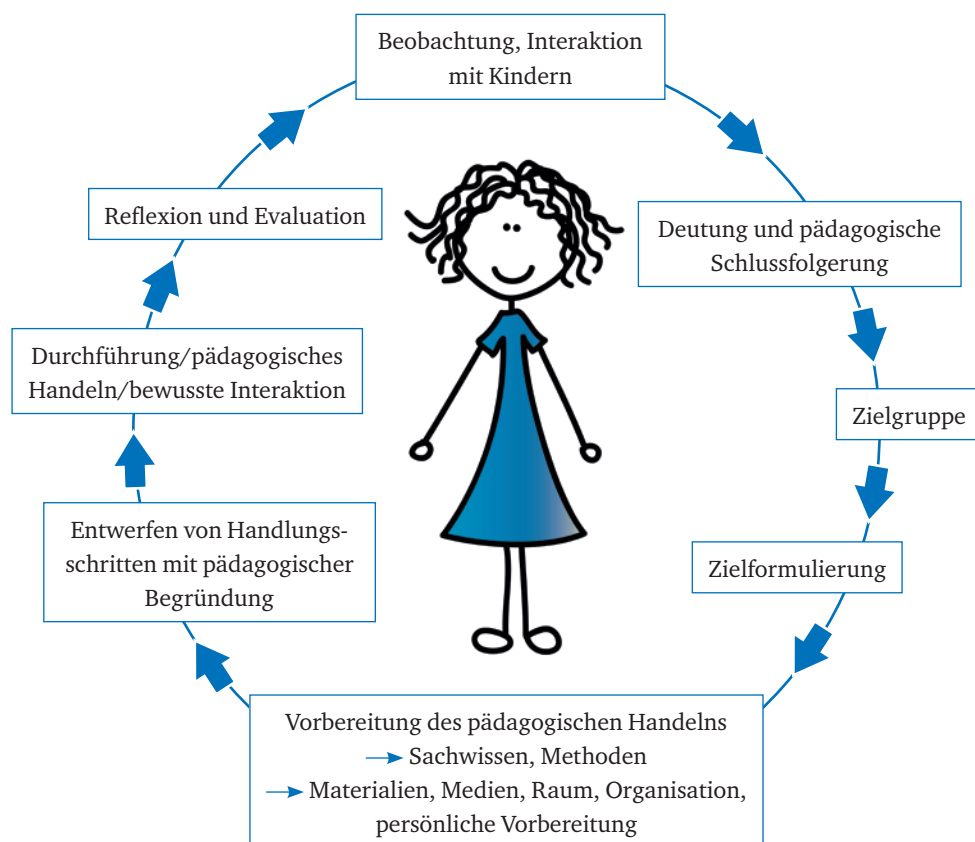
#### AUFGABE

1. Erarbeiten Sie in Kleingruppen offene Fragen für einen auf Wechselseitigkeit ausgerichteten Austausch zu dem Gedicht von Joachim Ringelnatz.

2. Tragen Sie den erarbeiteten Dialog in einem Rollenspiel vor. Zwei Personen übernehmen die Rollen der Kinder und zwei die der Sozialassistentinnen.
3. Beobachter geben anschließend Rückmeldung dazu, wie die Interaktion das Denken und Lernen der Kinder angeregt hat.

#### Pädagogischer Handlungszirkel

Bildungsarbeit ist ein fortwährender Handlungszirkel: von der Beobachtung und Interaktion mit Kindern bis zur Planung einer anregenden Lernumgebung über die bewusste Bildungsanregung im Alltag sowie Gestaltung von Projekten und Bildungsangeboten bis hin zur Reflexion und Bewertung der Bildungsanregungen.





Räume müssen sich lohnen, erforscht zu werden. Sie müssen für die Kinder erforschbar sein (vgl. Schäfer 2005, S. 6)

Räume sollen eine **Vielfalt von Sinneseindrücken** ermöglichen. Gestaltungselemente sind z. B. die Bauweise von Regalen, unterschiedliche Ebenen innerhalb eines Raumes (z. B. Podest- und Stufenlandschaften), Möbel, Beleuchtung, Farbgebung, Akustik und besonders die Ausstattung mit Materialien.

Der bewusste Einsatz geschmackvoller Gestaltungselemente unterstützt auch die Entwicklung eines Sinns für Schönheit und Harmonie (= ästhetisches Empfinden). Ein definierter Ausstellungsbereich, in dem die Kinder präsentieren können, schafft bspw. Raum für die Wertschätzung der Arbeit der Kinder.

Vermieden werden sollten mit Basteleien und Fensterdekoration überladene sowie mit kaum benutzten Gegenständen und Möbeln überfüllte Kita-Räume. Sie behindern eher die sinnliche Wahrnehmung.

**Ada arrangiert mit den Kindern ausgewählte Steine auf einem Ausstellungstisch im Gruppenraum und stellt passende Bücher dazu.**

Räume sind Orte, in denen Menschen anderen Menschen begegnen und zueinander

Beziehungen aufnehmen. Kinder brauchen auch kleine intime Bereiche, um zu zweit oder zu dritt zusammen zu spielen. Auch sollte es Orte geben, an denen Kinder mit sich allein sein können, um sich zu sammeln, zu träumen, aufzutanken oder sich einer Sache konzentriert und vertieft widmen zu können. Genauso sind Orte wichtig, an denen sich die ganze Kindergruppe bewegen kann.

Die Raumeinrichtung folgt dem ihr zugeordneten Zweck. Entweder werden Funktionsräume eingerichtet, wie z. B. Atelier, Rollenspielraum, Werkraum, Bauraum, oder es werden Funktionsecken ausgewiesen.

Die Funktionsecken können als Bildungseiseln gestaltet werden, z. B. für

- Beobachtungen, Messungen, Experimente
- Bauen, Konstruieren, Gestalten
- den künstlerisch kreativen Umgang: malen, gestalten, musizieren
- die Auseinandersetzung mit Gesprochenem, Geschriebenem, bildlichen Darstellungen
- Rollenspiele
- Sinneseindrücke, die allein oder mit anderen gesammelt werden können
- Ruhe
- Träumen, Entspannen, Nachsinnen
- schnelle und ausgiebige Bewegung
- beherrschte und konzentrierte Bewegung in schwierigem Terrain
- Präsentationen und Ausstellungen

Oft ist es hilfreich, Fachleute, z. B. auf Kindertarteneinbauten spezialisierte Tischler, einzuladen, die dabei helfen, die gewünschte Raumgestaltung und Wirkung zu erreichen.

Die Pädagogin bestimmt aber nicht nur das Aussehen und die Beschaffenheit der Räume der Kita, sie legt auch die Regeln für die Nutzung durch die Kinder fest. Grundsätzlich sollten Räume so gestaltet sein, dass die Kinder gefahrlos alles für sie Erreichbare erkunden können.



## 10 Durchspielen einer vollständigen Handlung

### Analysieren – welche Situation finden die Pädagogen vor?

Die Kinder verschiedener Alters- und Entwicklungsstufen interessieren sich auf vielfältige Weise für Steine. Die jüngeren Kinder zeigen Interesse an den Tätigkeiten Transportieren, Sammeln und Sortieren von Steinen. Auch nehmen sie die Steine auf sinnliche Weise wahr, indem sie sie betasten, abwägen und genau ansehen. Die Steinausstellung im Gruppenraum mit dazu passenden Büchern sowie der Steinhaufen im Garten haben mittlerweile alle Kinder für den Umgang mit Steinen begeistert. Die Kinder bauen im Gruppenraum mit den nicht genormten Steinen. Hier beobachten die Pädagoginnen, dass die jüngeren Kinder die Türme mit großer Lust in die Höhe stapeln und anschließend wieder umstoßen. Die Großen verbinden alle Ebenen miteinander und legen Mosaik.



Steine stapeln

Draußen sind die älteren Jungen weiterhin mit dem Zerkleinern, Zermahlen und

Transportieren von Steinen beschäftigt. Die großen Spielzeugglaster sind im Dauereinsatz. Mittlerweile sind auch Mona und Josie eingestiegen und bauen aus den transportierten Steinen eine Mauer.

Auch Kai, ein Junge, der bisher wenig Kontakt zu gleichaltrigen Spielpartnern knüpfen konnte und durch Hänseleien auffiel, scheint sich für die Arbeit mit den Steinen zu interessieren. Ada und Elena sehen hier die Chance, die Kinder über ihr gemeinsames Interesse zusammenzubringen.

### Planen – welche weiteren Schritte müssen die Pädagoginnen angehen?

Die Pädagoginnen formulieren für sich als Hauptziel die Unterstützung von Kais Integration in die Gruppe der älteren Kinder. Dazu erstellen sie eine vorläufige Projektskizze zum Thema „Steine“ mit einem groben Zeitablauf, möglichen Ideen für Aktionen und ihre methodische Umsetzung. Sie klären erste organisatorische Fragen wie z. B. die mögliche Einbettung des Projekts in den Wochen- und Jahresplan. Wichtig sind ihnen besonders die Partizipation und der Bezug zur Lebenssituation der Kinder sowie die Öffnung nach außen. Deswegen besprechen sie die Möglichkeiten und Grenzen sowie Methoden der Partizipation.

Überdies soll das Thema „Mit Steinen bauen“ für alle Kinder angeboten werden. Dies soll so geplant werden, dass alle Kinder ihrem Bildungsinteresse möglichst selbstbestimmt folgen können.

Die Pädagoginnen nehmen auf den kindlichen Entwicklungsverlauf Bezug. Die jüngeren Kinder sind stärker „ihre eigenen Lehrmeister“ (Hartmut von Hentig) als die älteren Kinder. Deshalb sollen sie ihren Interessen